

Eröffnung der neuen Kolonie an der Ottostrasse in Zürich 5 der A.B.Z.

Autor(en): **H.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Wohnungswesen**

Band (Jahr): **2 (1927)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-100227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eröffnung der neuen Kolonie an der Ottostrasse in Zürich 5 der A. B. Z.

Auf den 1. Juli 1927 wird die neue Kolonie der A. B. Z. im Industriequartier Zürich 5 bezugsbereit. Bevor die Wohnungen von den Mietern bezogen werden, wird den Mitgliedern und weiteren Interessenten vom 18. bis 26. Juni Gelegenheit geboten, in das neugeschaffene Werk der Mietersolidarität Einsicht zu nehmen. Die A. B. Z. hat das von der Stadt Zürich erworbene Grundstück von 7624 m² an der Josefstr./Ottostr./Neugasse mit zusammen 8 Doppel- und 2 einfachen Mehrfamilienhäusern, sowie 8 Einfamilienhäusern überbaut. Die Kolonie bildet eine für sich abgeschlossene Wohngruppe. Die zwei Doppelhäuser an der Josefstrasse und Neugasse enthalten 52 Dreizimmerwohnungen. Der Hauptblock an der verlängerten Ottostrasse besteht aus 4 Doppel- und 2 einfachen Mehrfamilienhäusern mit 16 Drei- und 26 Vierzimmerwohnungen. Der mächtige Hof wurde zu einer schönen Gartenanlage und mit 2 soliden Gartenhäuschen ausgestattet, die bei den Bewohnern an schönen Sommertagen als behagliche Sitzplätzchen beliebt sein werden. Die Gebäude sind von einer grünen Hecke und längs der Neugasse und Ottostrasse von Vorgärtchen umrahmt und machen in ihrem hellroten Edelverputz einen sehr freundlichen Eindruck. Das Ganze gereicht dem Quartier zur Zierde und wird sich nach Fertigstellung der Bepflanzung wie eine grüne Insel aus dem dichten Häusermeer der Umgebung erheben.

Die Lage der Kolonie ist ausserordentlich günstig. Da haben Luft und Sonne reichlich Zutritt! Der Häuserblock an der Ottostrasse stösst direkt an die grosse städtische Spielwiese an. Von dieser Häuserreihe geniesst man einen weiten Rundblick und eine prächtige Aussicht auf die herrliche Grünfläche der Spielwiese, auf der sich die Jugend nach Herzenslust tummeln kann. Angenehm wirkt auch die auf 4 Geschosse beschränkte Zahl der Stockwerke, wodurch sich das Wohnen in Mehrfamilienhäusern angenehmer gestaltet.

Auf die Ausstattung der Wohnungen wurde wieder die grösste Sorgfalt verwendet, sodass sie allen Ansprüchen an eine praktische und gesunde Wohnung genügen.

Sämtliche Wohnungen haben Loggia und mit Ausnahme der Parterrewohnungen Balkon. Die 4 Zimmerwohnungen im Mittelbau an der Ottostrasse besitzen ausserdem noch einen schönen Erker. Die Korridore sind mit Inlaid belegt. Selbstverständlich fehlt in keiner Wohnung das Bad. In das Wohnzimmer ist ein schmucker Kachelofen eingebaut, der vom Korridor aus heizbar ist. Dazu ist jede Wohnung noch mit einem zweiten Ofen versehen. Am meisten werden die Hausfrauen die Küchen bewundern. Damit ihnen die Reinigung keine Mühe mehr macht, wurde eine ganze Seitenwand mit weissen Plättli belegt. Zu dem übrigen unentbehrlichen Küchenmobiliar gehört ein Küchenbuffet und ein eingebautes Speiseschränkchen. Die Loggia ist von der Küche aus zugänglich. Die Waschküchen sind mit einer Schwing- und Waschmaschine ausgerüstet.

Die Einfamilienhäuschen enthalten 5 Zimmer. Charakteristisch ist die Anlage der Küche, die trotz dem bescheidenen Flächenmass äusserst zweckmässig und praktisch ist. Das Esszimmer ist durch eine Schiebetür von der Küche getrennt. Jedes Einfamilienhäuschen besitzt ein Badezimmer, sowie eine eigene Waschküche. Der Mietzins dieser Häuschen beträgt 1626—1656 Fr. Die Dreizimmerwohnungen kosten 1116 bis 1256 Fr., während sich die Mietzinse für die 4 Zimmerwohnungen auf 1368 bis 1464 und in den zwei einfachen Häusern mit Erker bis auf 1524 Fr. belaufen. Im Hinblick auf die Lage und Ausführung der Wohnungen äusserst mässige Preise.

Die A. B. Z. hat mit dieser neuen Wohnkolonie ihren Bestand von 526 Wohnungen wieder um 82 vorzügliche Heimstätten vermehrt. Während der Besichtigung werden 2 Wohnungen an der Ottostrasse und ein Einfamilienhaus von hiesigen Firmen komplett möbliert. Die Gruppe 5 veranstaltet sodann am 18. Juni eine kleine Eröffnungsfeier, um zur Freude über das wohlgelungene Werk mit der grossen Genossenschaftsgemeinde einige Stunden froher Geselligkeit zu teilen.

Die Ausführung der Kolonie stand unter der bewährten Leitung von Herrn Architekt O. Streicher. H. H.

Vom Wohnen und vom Leben

Eine genossenschaftliche Wohnkolonie mitten in dem Meer der grosstädtischen Miets Häuser, — was will das heissen? Bedeutet sie einen sicheren Hafen für einige Familien, die nun aus der Unsicherheit des bisherigen Mietverhältnisses, zu der ruhigen Gewissheit kommen, dass sie mit ihren Kindern in diesem Heim bleiben dürfen, solange es ihnen gefällt und solange sie selbst es sich erhalten? Bedeuten diese Wohnungen eine Oase etwas niedriger Mietzinse mitten in der Wüste von Zinssteigerung? Gewiss bedeuten sie dies, doch ist es nicht das Wichtigste. Diese Vorteile kann die Wohnkolonie nur bieten, weil sie mehr ist als dies alles. Sie ist ein Stück neuer Welt inmitten der alten, ein Ausdruck des Glaubens an diese neue Welt, eine Verheissung ihrer Möglichkeit.

Ausserhalb der genossenschaftlichen und gemeinnützigen Bautätigkeit werden Wohnungen erstellt, weil man damit etwas verdienen will. Es baut gewöhnlich niemand aus Menschenliebe Häuser und vermietet Wohnungen, an denen er nichts verdient, wie auch alle unsere Güter, die wir brauchen, uns in erster Linie aus dem Profitinteresse heraus geboten werden. Dies Interesse, die Einstellung auf den Vorteil, den man aus seinen Mitmenschen herausholen kann, ist das Kennzeichen der Welt, in der wir gewöhnlich leben. Die Frage nach dem Menschen, was er braucht, was ihm wirklich — nicht nur scheinbar — dient, die Sorge für

sein leibliches und geistiges Leben, diese Frage, die eigentlich die allererste, allernatürlichste und dringendste ist, kommt überall zu kurz. Daher ja auch in einer solchen Welt, die mehr nach Profit als nach dem Menschen fragt, das Kind und die Mutter am meisten vernachlässigt werden, am schwersten leiden, weil sie nicht «rentieren». Mutter und Kind sind recht eigentlich in einer ganz andern Welt daheim, in einer Welt, die wir heute kaum sehen können, von der wir aber doch wissen, dass sie die eigentliche Welt des Menschen wäre. Diese Welt möchte die Genossenschaft bringen helfen. Sie tritt mitten in die heutigen verkehrten Verhältnisse hinein mit dem Anspruch, dass der Mensch das wichtigste, dass sein Wohl massgebend sein soll, und sie versucht, diesen Anspruch dadurch zu stellen und durchzusetzen, dass sie die Menschen sammelt, zu gemeinsamem Ziel und gemeinsamem Arbeiten aneinander bindet, dass sie einer Ordnung, wo jeder Einzelne in falsch verstandener «Selbsthilfe» sich auf Kosten der Anderen durchzusetzen sucht, nun eine Ordnung der Gemeinschaft und Gegenseitigkeit, der rechten solidarischen Selbsthilfe entgegenstellt. Durch gemeinschaftliches Handeln wurden einst die Konsumgenossenschaften, die den sonst wehr- und machtlosen Konsumenten schon grosse Dienste geleistet haben, durch gemeinsames Schaffen wuchsen die genossenschaftlichen Wohnkolonien, durch gemeinsames Wollen und Kämpfen würden wir Schritt um Schritt eine Ordnung